

JANA GRUSKOVÁ / GUNTHER MARTIN

„Scythica Vindobonensia“: Geschichte und Ausblick

Mit einer Vorbemerkung von Otto Kresten

Vorbemerkung

Die im Folgenden vorgelegten Ergebnisse zu den im Cod. Vind. hist. gr. 73 enthaltenen Palimpsestfragmenten, die der Forschung unter den Namen „Scythica Vindobonensia“ oder „Dexippus Vindobonensis“ präsentiert wurden, gehen zumindest indirekt auf das Forschungsvorhaben „Rinascimento virtuale – Digitale Palimpsestforschung. Rediscovering written records of a hidden European cultural heritage“ zurück, das in den Jahren 2001 bis 2004 im Rahmen des EU-Projekts „Culture 2000“ auf internationaler Basis betrieben wurde.¹ Auf österreichischer Seite beteiligten sich neben der Österreichischen Nationalbibliothek (Handschriften-, Autographen- und Nachlass-Sammlung, heute Sammlung von Handschriften und alten Drucken) die der Byzantinistik gewidmeten Einrichtungen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, also zunächst die Kommission für Byzantinistik, dann das daraus erwachsene Institut für Byzanzforschung (das heute als Abteilung Byzanzforschung Teil des Instituts für Mittelalterforschung ist). Ziel war – neben der damals modernsten digitalen Wiedergewinnung einiger wichtiger, in Wiener griechischen Handschriften erhaltener Palimpsestfragmente (Ailios Herodianos, „De prosodia catholica“,² und weitere 23 Palimpsestblätter eines zunächst

¹ An dem genannten, von der Europäischen Kommission geförderten Projekt nahmen unter der Leitung von Dieter Harlfinger (Universität Hamburg) über 50 Institutionen aus 26 Ländern teil. Zum Projekt vgl. ESCOBAR 2004 und die Projekt-Homepage unter www.rinascimentovirtuale.eu. Vgl. auch HARLFINGER u. a. 2002; SOMERS 2009; LUCÀ 2008; ESCOBAR 2006.

² HUNGER 1967 (Palimpsest-Fragmente aus Herodians *Καθολικὴ προσῳδία*, Buch 5–7, Cod. Vindob. Hist. gr. 10); PRIMAVESI / ALPERS 2006 (Empedokles im Wiener Herodian-Palimpsest). Vgl. ferner folgende in Vorbereitung befindliche Beiträge: PRIMAVESI / ALPERS / GRUSKOVÁ (Zum Wiener Herodian-Palimpsest (I): *De prosodia catholica*, Bruchstück VIc (ÖNB, Codex Historicus graecus 10, fol. 7r, untere Schrift)); ALPERS / PRIMAVESI / GRUSKOVÁ (Zum Wiener Herodian-Palimpsest (II): *De prosodia catholica*, Bruchstück VIIa (ÖNB, Codex Historicus graecus 10, fol. 25r, untere Schrift));

unbekannten, dann als ein Florilegium der großen Rechtssammlung der „Basiliken“ bestimmten Textes³ im Cod. Vind. hist. gr. 10; in einer griechischen Majuskel [des 5./6. Jahrhunderts] geschriebene Bruchstücke der ältesten Georgslegende im Cod. Vind. lat. 954;⁴ Majuskelfragmente einer mariologischen Abhandlung [Cod. Vind. theol. gr. 160], die sich dann als Teile der ersten und dritten „Homilia in nativitate B. M. V.“ des Andreas von Kreta identifizieren ließen⁵ –, Ziel also war auch eine Revision aller griechischen Palimpseste in Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek für eine zu erstellende internationale Datenbank zu griechischen Palimpsestcodices.

Die Ausgangslage war deswegen für Österreich äußerst günstig, weil die Österreichische Nationalbibliothek als eine der wenigen Großbibliotheken mit griechischen Handschriften durch die unermüdlichen, sich über 50 Jahre hin erstreckenden Arbeiten Herbert Hungers über eine vollständige, den modernen wissenschaftlichen Anforderungen bestens entsprechende Erfassung ihrer Codices graeci besaß.⁶ Auf der Grundlage dieser Handschriftenbeschreibungen – die natürlich in so manchen Fällen wegen der damals beschränkten technischen Möglichkeiten nur das Vorhandensein von Palimpsesten vermerken konnten, also darauf hinwiesen, dass sich unter den heute vorhandenen Texten eine ältere, bei der Wiederverwendung der entsprechenden Pergamentblätter ausgekratzt oder abge-

GRUSKOVÁ / ALPERS / PRIMAVESI (Zum Wiener Herodian-Palimpsest (III): *De prosodia catholica*, Bruchstücke Ia–Id (ÖNB, Codex Historicus graecus 10, fol. 6rv+3rv, untere Schrift)).

³ GRUSKOVÁ 2004 (Zwei neuentdeckte Basiliken-Handschriften in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien); GAMILLSCHEG / GRUSKOVÁ 2004 (Neue Techniken für alte Bücher II. Erste Ergebnisse des Projektes „Rinascimento Virtuale“); GRUSKOVÁ 2010b (Zwei neue Basiliken-Handschriften in der Österreichischen Nationalbibliothek I: Paläographisch-kodikologische Analyse (mit vier Tabellen und 30 Tafeln)); STOLTE 2010 (Zwei neue Basiliken-Handschriften in der Österreichischen Nationalbibliothek II: Rechtshistorische Analyse (mit 30 Tafeln)).

⁴ GAMILLSCHEG / GRUSKOVÁ (in Vorbereitung) (Zum Wiener Palimpsest der Georgslegende (BHG 670) im Cod. 954 der Österreichischen Nationalbibliothek).

⁵ GRUSKOVÁ / KRESTEN 2008 (Palimpsestfragmente der Homiliae I et III in nativitate B. M. V. des Andreas von Kreta im Cod. Vind. theol. gr. 160).

⁶ HUNGER 1961 (Katalog der griechischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek I. Codices historici, Codices philosophici et philologici); HUNGER 1969 (Katalog der griechischen Handschriften der ÖNB II. Codices iuridici, Codices medici); HUNGER / KRESTEN 1976 (Katalog der griechischen Handschriften der ÖNB III/1. Codices theologici 1–100); HUNGER / KRESTEN 1984 (Katalog der griechischen Handschriften der ÖNB III/2. Codices theologici 101–200); HUNGER / LACKNER 1992 (Katalog der griechischen Handschriften der ÖNB III/3. Codices theologici 201–337); HUNGER 1994 (Katalog der griechischen Handschriften der ÖNB IV. Supplementum graecum). Zu einem neuentdeckten Palimpsestfragment vgl. GASTGEBER 2010b (Die Sammlung griechischer Fragmente der Österreichischen Nationalbibliothek), 132 mit Anm. 4.

waschene Textschicht befand – wurde Jana Grusková (welche zunächst den slowakischen Anteil an dem genannten EU-Projekt vertrat) im Rahmen eines eigenen, an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften verankerten Forschungsvorhabens mit der Aufgabe einer näheren Erfassung der Wiener griechischen palimpsestierten Handschriften betraut.⁷ Im Jahre 2010 konnte Jana Grusková im Rahmen der Weiterführung dieser Forschungsarbeiten in den Denkschriften der philosophisch-historischen Klasse eine umfangreiche Monographie zu den Palimpsesten in den Codices Vindobonenses historici, philosophici et philologici und iuridici graeci vorlegen.⁸ Neben der Vertiefung unserer Kenntnisse von wichtigen Texten, auf deren Existenz bereits Herbert Hunger hingewiesen hatte, beschäftigte sich Grusková auch mit Codices, in denen Hunger seinerzeit nur die Existenz von palimpsestierten Blättern vermerkt hatte, ohne deren Inhalt spezifizieren zu können.

Einer dieser Texte befand sich in einer in der Zeit vor 1300 mit einigen palimpsestierten Schlussblättern ausgestatteten Handschrift, im Codex Vindobonensis historicus graecus 73. Als Ausgangsbasis für die Beschäftigung mit diesem Palimpsest dienten – neben der selbstverständlichen autoptischen Untersuchung unter ultraviolettem Licht und einigen digitalen UV-Aufnahmen – einige ältere, im Auftrag Hungers hergestellte UV-Palimpsestphotographien. Als erstes Ergebnis konnte festgehalten werden, dass es sich hierbei um den Text eines griechischen Historikers handeln müsse, der Ereignisse beschreibt, in denen die Belagerung einer thrakischen Stadt eine gewisse Rolle spielte. An zwei Stellen glaubte Grusková, einen Eigennamen, Κρίβας, lesen zu können, und begann mit dem Versuch einer Identifizierung dieser Person, wobei sie auch auf die umfangreiche Monographie Herwig Wolframs zu den Goten und auf seinen Kniva-Artikel im „Reallexikon der Germanischen Altertumskunde“ stieß,⁹ Ausführungen, in denen Wolfram entschieden die Historizität dieser in der älteren Literatur bisweilen umstrittenen Figur verteidigte. Diese von Grusková vorgenommene Absicherung der Lesung Κρίβας konnte (im Zusammenhang mit einer Sitzung der philosophisch-historischen Klasse der Akademie) Herwig Wolfram unterbreitet werden. Das Faktum, dass sich Κρίβας in einem Palimpsest fand, das sich mit einiger Wahrscheinlichkeit als Bruchstück aus der „Skythengeschichte“ des im 3. Jahrhundert lebenden, bis auf wenige Fragmente verlorenen Historikers Dexippos ent-

⁷ Dieses Projekt mit dem Titel „Griechische Palimpseste“ wurde in den Jahren 2005–2009 unter der Leitung von Otto Kresten an der Kommission für Byzantinistik, nach der Umwandlung dieser Kommission am Institut für Byzanzforschung (heute Abteilung Byzanzforschung des Instituts für Mittelalterforschung) durchgeführt.

⁸ GRUSKOVÁ 2010a.

⁹ WOLFRAM 1990/2009 und 2001.

puppen könnte, erregte sogleich die höchste Aufmerksamkeit Wolframs. Kurz danach ermöglichte ein neues, vom österreichischen Wissenschaftsfonds (FWF) gefördertes Forschungsprojekt den Einsatz des damals neuesten technischen Standes der multispektralen Digitalisierung durch die amerikanische Early Manuscripts Electronic Library (EMEL).¹⁰ Mit Hilfe des dabei entstandenen Bildmaterials konnte Grusková in Zusammenarbeit mit dem Dexippos-Forscher Gunther Martin (damals Universität Bern, jetzt Universität Zürich) einen zusätzlichen, bisher in der Literatur ebenfalls kontrovers diskutierten Personennamen, Ostrogotha, entziffern, und dies führte zur Intensivierung des wissenschaftlichen Kontakts zwischen Wolfram und Grusková und Martin.

Weitere danach gesetzte Schritte betrafen vor allem eine genauere Bearbeitung der Fragmente durch Grusková und Martin, eine Bearbeitung, die seit dem Jahre 2014 durch eine Zusammenarbeit mit Fritz Mitthof vom Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde, Papyrologie und Epigraphik der Universität Wien unterstützt werden konnte. Daraus ergab sich in der Folge eine Verankerung in einem neuen FWF-Projekt,¹¹ das neben einer tieferen und genaueren Erschließung und Kontextualisierung der Fragmente auch den Einsatz neuerer Methoden auf dem Gebiet der digitalen Wiedergewinnung des gelöschten Textes ermöglichte.¹²

Diese Form der Zusammenarbeit zwischen geisteswissenschaftlich-historischen Fragestellungen und den jeweils gegebenen modernsten naturwissenschaftlich-technischen Entwicklungen hat gerade in Wien übrigens eine lange Tradition: Es war das eingangs erwähnte Wiener Palimpsestfragment einer Vita des Heiligen Georg, bei dem am Beginn des 20. Jahrhunderts, wohl kurz vor 1909, zu einem sehr frühen Zeitpunkt die damals *in statu nascendi* befindliche Technik der photographischen Farbendifferenzierung durch Lichtfilter bei der Erforschung eines palimpsestierten griechischen Textes eingesetzt wurde.¹³ In einer ungebrochenen Reihe dieser Tradition stehen auch die eingangs apostrophierten Verdienste Hungers bei der Erfassung und Bearbeitung Wiener griechischer Palimpseste; und im Sinne eines *de generatione in generationem* kann mit Stolz darauf verwiesen werden, dass die Wiener Byzanzforschung im Rahmen des von

¹⁰ Zu diesem FWF-Projekt (P 24523-G19 „Wichtige Textzeugen in Wiener griechischen Palimpsesten“, 2012–2017) vgl. Anm. 27.

¹¹ Zu diesem FWF-Projekt (P 28112-G25 „Scythica Vindobonensia“, 2015–2019) vgl. Anm. 34.

¹² Erneut in Kooperation mit der EMEL, aber auch mit der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung zu Berlin und mit dem Deutschen Elektronen-Synchrotron (DESY) in Hamburg; mehr dazu weiter unten.

¹³ Vgl. KRUMBACHER 1911, bes. 1–3, 106–109 u. Taf. 1.

Claudia Rapp geleiteten „Sinai Palimpsests Project“ weiterhin im internationalen Brennpunkt der griechischen Palimpsestforschung steht.

* * * (Ende der Vorbemerkung) * * *

Der aus dem habsburgischen Flandern stammende Diplomat Ogier Ghislain de Busbecq (latinisiert Augerius de Busbecke), der sich als kaiserlicher Gesandter längere Zeit (1554–1562) im Osmanischen Reich, an der Hohen Pforte in Konstantinopel, aufgehalten hat, hat während dieser Jahre auf eigene Initiative und Kosten eine beachtliche Anzahl griechischer Handschriften erworben. In diesen Büchern – von denen er nach seiner Rückkehr aus Konstantinopel im Jahre 1562 berichtet, er habe mit ihnen *tota plaustra, totas naves*, ganze Wagen und ganze Schiffsladungen, gefüllt und sie *mari transmisi Venetias, ut inde Viennam deportentur; nam Caesareae bibliothecae eos destinavi* – findet sich die unter Philologen und Byzantinisten wohlbekannt, von der Hand eines Sekretärs eingetragene Notiz: „Auger(ius) de Busbecke comparavit Constantinop(oli)“.¹⁴ Unter den schließlich im Jahre 1576 der Wiener Hofbibliothek als Geschenk überlassenen Codices¹⁵ befand sich auch eine im 10. Jahrhundert entstandene Handschrift mit den „Constitutiones apostolorum“ (einer im 4. Jahrhundert n. Chr. verfassten kanonistischen Sammlung), die später unter der Signatur Codex historicus graecus 73 katalogisiert wurde. An ihrem Ende enthielt diese Handschrift elf im 13. Jahrhundert dem Altbestand hinzugefügte, durchgehend aus palimpsestiertem Pergament bestehende Blätter, fol. 185–195, verschiedenen christlichen Inhalts, offensichtlich aus monastischem Milieu.¹⁶ Ein nach diesen Texten auf den heutigen fol. 194^v–195^r eingetragener Bücherfluch zeigt, dass der Codex kurz nach der Entstehung des Zusatzteils im Besitz eines Theodosios Πρίγκιπ war (der von 1278 bis 1283 in seiner Eigenschaft als orthodoxer Patriarch Theodosios IV. von Antiocheia belegt ist).¹⁷ Dass sich in vier dieser elf Palimpsestblätter, in fol. 192^r–195^v, unter den oberen Texten (und auch unter der Kaufnotiz auf

¹⁴ BICK 1912, bes. 143. Für wertvolle Hinweise sei Otto Kresten herzlich gedankt.

¹⁵ Vgl. UNTERKIRCHER 1968, 119–121, bes. 121.

¹⁶ Fol. 185^r–191^v: „Synodicon Orthodoxiae“; fol. 192^r–193^r: Theodorus Studita, „Descriptio constitutionis monasterii Studii“; fol. 193^v–194^v: Gebete.

¹⁷ Dazu und zu weiteren Details über die Handschrift vgl. HUNGER 1961, 82f.; GRUSKOVÁ 2010a, 42–53 u. 179–181 (Abb. 7–9); KOTZABASSI 2004, 111f., und zuletzt die Beobachtungen bei GRUSKOVÁ / DE GREGORIO (in Vorbereitung), jeweils mit weiteren Literaturverweisen. Zur oberen, höchstwahrscheinlich von mehreren Händen stammenden Schrift des 13. Jh. vgl. auch STEFEC 2013, bes. 136f. Die Hoffnung, in anderen aus dem Besitz des Theodosios stammenden Codices weitere Fragmente der „Scythica Vindobonensia“ aufzuspüren, hat sich leider bisher nicht erfüllt.

der letzten, nicht beschriebenen Seite) Bruchstücke eines wichtigen historischen Textes verbergen, konnte Busbecq natürlich nicht ahnen.

Auch bei der Katalogisierung der Bestände der *Codices historici graeci* der Österreichischen Nationalbibliothek (ÖNB) am Ende der fünfziger bzw. Anfang der sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts konnte der bedeutende Wiener Byzantinist Herbert Hunger den getilgten, zumeist durch die obere Schrift überdeckten unteren Text auf fol. 192^r–195^v mit den damaligen Mitteln noch nicht lesen; lediglich die Fragmente auf fol. 188^r–189^v konnte er den „Acta Cypriani et Justinae“ zuweisen und die untere Schrift des Palimpsests generell ins 11. Jahrhundert datieren.¹⁸

So gelang erst bei der in obiger Vorbemerkung erwähnten Revision des Palimpsests am Anfang des 21. Jahrhunderts der Nachweis, dass fol. 185–191 und 192–195 ursprünglich zu zwei verschiedenen Minuskulhandschriften¹⁹ gehört hatten. Im Zuge der Arbeiten an fol. 192–195,²⁰ die mit einer UV-Handlupe durchgeführt wurden, erwies sich nicht nur die von Hunger vorgeschlagene Datierung als plausibel, sondern es ergaben sich weitere Details: Das Format der ursprünglichen Handschrift muss gleich bzw. nicht viel größer gewesen sein als dasjenige des heutigen Codex. Die erhaltenen vier Blätter bilden zwei Doppelblätter: fol. 192+193 und 194+195. Der originale Text ist einspaltig, mit je 30 Zeilen pro Seite, gestaltet. Zur Entzifferung dieses Textes wurden damals einige Digitalisierungsversuche unternommen,²¹ zu einem substantiellen Fortschritt kam es allerdings erst dank eines Zufalls: Im Frühjahr 2008 wurde in Hungers Nachlass²² ein Umschlag mit alten UV-Photographien einiger Wiener Palimpseste entdeckt, darunter auch UV-Photographien von einigen der genannten acht Seiten, die offensichtlich erst nach dem Erscheinen seines Katalogs erstellt worden waren: Auf den meisten war die untere Schrift kaum erkennbar, eine Seite aber, fol. 195^r, ließ sich relativ gut lesen.²³ Aufgrund einer philologischen Analyse des entzifferten Textes (ca. 15% der acht Seiten) kam die Co-Autorin des vorliegenden Aufsatzes zur Annahme, dass es sich höchstwahrscheinlich um bisher unbekannte Fragmente eines antiken Geschichtswerks handele. Mehrere Indizien wiesen dabei

¹⁸ Vgl. HUNGER 1961, 83.

¹⁹ Fol. 185–191 mit einem zweiseitig gestalteten Text stammen aus einem viel größeren Codex und enthalten Bruchstücke (wohl) vier hagiographischer Texte. Mehr dazu bei GRUSKOVÁ 2010a, 46–50 u. 179f. (Abb. 7–8).

²⁰ Und zwar im Rahmen des oben erwähnten, von Otto Kresten – dem an dieser Stelle herzlich gedankt sei – geleiteten Projekts „Griechische Palimpseste“.

²¹ In Kooperation mit der Technischen Universität Wien (2007) und mit dem Teuchos-Zentrum der Universität Hamburg (2008), denen an dieser Stelle herzlich gedankt sei.

²² Bei einem Umzug des Instituts für Byzanzforschung der ÖAW.

²³ Abgebildet in GRUSKOVÁ 2010a, 181 (Abb. 9).

auf die „Skythika“ des P. Herennius Dexippos, eines athenischen Historikers aus dem dritten nachchristlichen Jahrhundert, hin: Der deutlichste Hinweis neben sprachlichen und stilistischen Merkmalen war der zweimal (fol. 195^r, Z. 20 und 25) vorkommende Name Κνίβαϛ, der im Text als βασιλεύς der Skythen bezeichnet wird. Dieser Name war bis dahin in der griechischen Literatur nicht belegt, doch bot sich eine Identifizierung mit dem Gotenkönig Kniva (Cniva) aus der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. an, von dem bei Jordanes (6. Jh.), der seinerseits auf Dexipp zurückgriff, die Rede ist. Auch die Schilderung eines Angriffs auf eine thrakische Stadt wies Überschneidungen mit Erzählelementen auf, die man aus Dexipp kannte. Entscheidend geholfen haben bei diesem ersten Identifizierungsversuch zwei Publikationen von Herwig Wolfram²⁴ und besonders auch die im Jahre 2006 erschienene Monographie zu Dexipp (samt einer neuen Textedition) von Gunther Martin.²⁵ Letzteren luden Otto Kresten und Jana Grusková unmittelbar nach der Veröffentlichung der damaligen Ergebnisse im Jahre 2010²⁶ zu einer engen Kooperation ein, womit die beiden Autoren des vorliegenden Aufsatzes gemeinsam die wissenschaftliche Verantwortung für eine gründliche Bearbeitung des Palimpsests und die Herausgabe des neuen Textes übernahmen.

Die weitere Entzifferung und Erschließung der Fragmente erfolgte in den Jahren 2012–2015 im Rahmen des an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften angesiedelten FWF-Projekts P 24523-G19 „Wichtige Textzeugen in Wiener griechischen Palimpsesten“ unter der Leitung von Otto Kresten.²⁷ Die erste Aufgabe bestand darin, den Text besser – oder überhaupt erst – lesbar zu machen. Zu diesem Zweck wurde eine intensive Zusammenarbeit mit dem technischen Team der Early Manuscripts Electronic Library (EMEL) beschlossen.²⁸ Im Frühjahr 2013 führte die EMEL

²⁴ WOLFRAM 2001, 34–37, und 1990/2009.

²⁵ MARTIN 2006; vgl. dazu weiter unten. Vgl. auch MARTIN 2005.

²⁶ GRUSKOVÁ 2010a, 50–53 u. 181 (Abb. 9). Die Entdeckung hat Grusková auf der internationalen Tagung „Handschriften- und Textforschung heute – Eine Konferenz zur Überlieferung der griechischen Literatur anlässlich des 70. Geburtstags von Dieter Harlfinger“ am 21.–23. April 2010 in Hamburg bekannt gemacht.

²⁷ Das Projekt wurde an der Abteilung Byzanzforschung (Institut für Mittelalterforschung) der ÖAW durchgeführt; zum Projekt allgemein vgl. GRUSKOVÁ 2012. Zu den Projektergebnissen an den „Scythica Vindobonensia“ vgl. MARTIN / GRUSKOVÁ 2014a und 2014b sowie GRUSKOVÁ / MARTIN 2014 und 2015. Dem FWF und der ÖAW und besonders Otto Kresten sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

²⁸ Das technische Team der EMEL (Kalifornien, USA; Direktor Michael Phelps; <http://emel-library.org/>) hat während der intensiven Arbeit am Archimedes-Palimpsest und der umfangreichen Digitalisierung der Palimpseste im Katharinen-Kloster auf dem Berge Sinai eine hoch innovative Aufnahmetechnik und spezielle Methoden des *image processing* zur Wiedergewinnung getilgter Texte entwickelt. An dieser Stelle möchten wir dem Team der EMEL unseren herzlichen Dank aussprechen.

unter der Leitung von Michael Phelps eine multispektrale Digitalisierung des Palimpsests an der ÖNB in Wien durch.²⁹ Unter Benutzung des von William A. Christens-Barry entwickelten multispektralen LED-Beleuchtungssystems fertigte Kenneth Boydston (unter Mitarbeit von Damianos Kasotakis) mittels einer von ihm bereitgestellten Spezialkamera hochauflösende multispektrale Aufnahmen an. Diese wurden anschließend durch die mit der EMEL zusammenarbeitenden *image scientists* Roger L. Easton, Keith T. Knox, William A. Christens-Barry und David Kelbe verarbeitet; sie wandten in ihrem *image processing* vielfältige spezielle Methoden der Bildverarbeitung an, mit dem Ziel, die getilgte Schrift lesbar zu machen. So entstand schrittweise eine große Anzahl verschiedener *processed images*, die den beiden Autoren sukzessive zur Verfügung gestellt wurden. Die Lesbarkeit schwankte jedoch weiterhin: Auf einigen Seiten oder Seitenabschnitten war der Text verhältnismäßig gut zu entziffern, sofern nicht die obere Schrift den unteren Text überdeckte; andere Seiten waren wiederum weniger lesbar, manche sogar bis auf kleine Schriftspuren ganz unlesbar. Im ständigen gegenseitigen Austausch mit den *image scientists* wie auch unter Erprobung verschiedener Darstellungsmöglichkeiten in Adobe Photoshop, immer auf der Suche nach der optimalen Darstellung einzelner Details, entzifferten die Autoren den Text Buchstabe um Buchstabe. So wurde Schritt für Schritt eine vorläufige Transkription des auf den wesentlich besser lesbaren Fleischseiten des Pergaments, fol. 192^v, 193^r, 194^v und 195^r, enthaltenen Textes erarbeitet – wobei auch diese bei weitem nicht komplett und ohne Probleme entziffert werden konnten.

Bereits die ersten Ergebnisse ließen erkennen, dass das Palimpsest reicher an historischer Evidenz ist als ursprünglich erwartet. Nach und nach kamen detaillierte Schilderungen im Zusammenhang mit Einfällen von „Skythen“ – eine archaisierende Kollektivbezeichnung für Goten und andere ostgermanische Stämme – ans Licht, die in der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. die römischen Provinzen auf dem Balkan heimsuchten. Nach der ersten Analyse der entzifferten Textteile lag es dabei nahe, die geschilderten historischen Ereignisse zwei verschiedenen Phasen der ‚Skythen‘-Invasionen des 3. Jahrhunderts n. Chr. zuzuweisen.

Aufgrund des unverkennbaren historischen Werts der Fragmente stellte sich die Frage, wie lange mit der Publikation gewartet werden sollte. Zunächst bot es sich (analog zu ähnlichen bahnbrechenden Neuentdeckungen) an, eine einzige umfassende Publikation am Ende der Untersuchungen

²⁹ Der Handschriftensammlung der ÖNB, vor allem ihrem Direktor Andreas Fingernagel und Ernst Gamillscheg, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Ein besonderer Dank geht an Bernhard Palme, Sandra Hodecek und Simone Imeri und ihre Kollegen von der Papyrussammlung der ÖNB, die uns für diese Digitalisierung ihre Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt haben.

vorzulegen. Nach der detaillierten Auswertung der speziellen Aufnahmen war aber klar, dass der Entzifferungsprozess langwierig werden würde: Selbst wenn sich Erfolge einstellen sollten, würde ein großer Teil des Textes immer noch ungelesen und ungeklärt bleiben, und größere Fortschritte (mit dem Ziel einer möglichst kompletten Entzifferung) wären nur dann zu erhoffen, wenn neue Zugänge im Bereich der digitalen Wiedergewinnung des getilgten Textes erprobt würden. Zudem sprach die unerwartete Fülle von neuen Informationen dafür, möglichst früh den entzifferten Text und die erste Auswertung zu veröffentlichen, auch wenn die Transkription lückenhaft und die Analyse nur vorläufig wäre und sich daher künftig noch notwendige Änderungen ergeben würden. Innerhalb von kurzer Zeit wurden daher zwei Aufsätze zu den erwähnten vier verhältnismäßig gut lesbaren Seiten vorbereitet und publiziert;³⁰ sie enthielten neben einer vorläufigen Transkription des Textes (unter möglichst getreuer Wiedergabe des damals gelesenen Wortlauts) jeweils eine Arbeitsübersetzung und erste Überlegungen zum Inhalt; Spezialaufnahmen der Handschrift wurden beigelegt. Ziel war es, die breitere Öffentlichkeit über die Existenz der neuen Fragmente zu informieren und allen Interessierten einen ersten, unmittelbaren Zugriff auf das neue Quellenmaterial zu ermöglichen. Die Diskussion, die die Veröffentlichungen anstoßen wollten, sollte später in die kritische Edition und detailliertere Betrachtung des Textes einfließen.

Zur Unterstützung einer weitergehenden historischen und historiographischen Kontextualisierung der neuen Fragmente wurde eine enge Kooperation mit Fritz Mitthof vom Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde, Papyrologie und Epigraphik der Universität Wien aufgebaut. Bereits im Juni 2014 lud er in Zusammenarbeit mit Herbert Bannert vom Institut für Klassische Philologie, Mittel- und Neulatein der Universität Wien anerkannte Spezialisten für die Geschichte und die Historiographie des 3. Jahrhunderts n. Chr. nach Wien zu einem Workshop ein, um den neuen historischen Text zu besprechen.³¹ Die Teilnehmer waren sich einig darin, dass der wissenschaftliche Erkenntniswert der neuen Fragmente bedeutend sei: Es ließen sich aus ihnen Schlüsse nicht nur auf den Charakter und den Autor des Werkes ziehen, sondern auch zahlreiche neue Erkenntnisse gewinnen, die verschiedenen Fachbereichen mehr als willkommen wären. Mehrere Forscher weltweit brachten sich unmittelbar mit eigenen

³⁰ Zu fol. 192^v und 193^r: MARTIN / GRUSKOVÁ 2014a (mit Abb. 1–4). Zu fol. 194^v und 195^r: MARTIN / GRUSKOVÁ 2014b (mit Fig. 1–4).

³¹ Darunter (in alphabetischer Reihenfolge) Bruno Bleckmann, Henning Börm, Jörg Fündling, Olivier Gengler, Olivier Hekster, Amphilochios Papatthomas, Ioan Piso, David Potter, Danuta Shanzer, Roland Steinacher, Walter Stockert, Karl Strobel, Christian Witschel, Herwig Wolfram. Die Autoren danken den Teilnehmern sowie insbesondere den Organisatoren herzlich. Vgl. dazu auch Anm. 55 und 56.

Studien in die Diskussion ein.³² Diesen großen Zuspruch nahmen die Autoren zum Anlass, auch den wesentlich schlechter lesbaren Text auf fol. 194^r und 195^v, der sich zum großen Teil (besonders auf fol. 194^r) nicht einwandfrei entziffern ließ, in einer Work-in-Progress-Transkription vorzulegen.³³

Diese ersten Untersuchungen und Veröffentlichungen stellten bei weitem nicht den Abschluss der Arbeiten an den Wiener Fragmenten dar. Die weitere Entzifferung und eine tiefere und genauere Erschließung der Fragmente waren jetzt erst recht Aufgabe und Anspruch. Dazu diente und dient das laufende FWF-Projekt P 28112-G25 „Scythica Vindobonensia“.³⁴ Geleitet wird es von Fritz Mitthof (Universität Wien, Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde, Papyrologie und Epigraphik) in enger Kooperation mit Otto Kresten als nationalem Forschungspartner (ÖAW, Institut für Mittelalterforschung, Abteilung Byzanzforschung). Sein Hauptziel – und die Aufgabe der beiden Bearbeiter – ist es, die Fragmente möglichst komplett zu entziffern, kritisch zu edieren und einen umfassenden Kommentar zum Text vorzubereiten (mit detaillierteren Studien etwa zu Einzelfragen wie Autorschaft, Sprache und Stil sowie Struktur des Originalwerkes). Fritz Mitthof unterstützt die Bearbeiter bei der althistorischen Kontextualisierung im Allgemeinen und bereitet vertiefende Einzelstudien zu ausgewählten Aspekten vor. Er befasst sich dabei unter anderem kritisch mit dem relevanten epigraphischen und archäologischen Material. Olivier Gengler bereitet historische, prosopographische und epigraphische Einzelstudien zu den in den „Scythica Vindobonensia“, aber auch in den schon früher bekannten Fragmenten genannten Protagonisten und Ereignissen vor.³⁵

³² JONES 1–3; HEKSTER 2015; MALLAN / DAVENPORT 2015; PISO 2015; GENGLER (in Vorbereitung) (mehr dazu in Anm. 55); vgl. auch GENGLER 2016; POTTER 2016 (David Potter hat beim Wiener Workshop im Juni 2014 einen Vortrag „Dexippus and Decius: an inquiry into the catastrophe of AD 251“ gehalten); BLECKMANN 2016; zu Herwig Wolframs Beiträgen (2016ff.) siehe seinen Aufsatz im vorliegenden Heft.

³³ Zu fol. 194^r: GRUSKOVÁ / MARTIN 2014 (mit Tafeln 12–15). Zu fol. 195^v: GRUSKOVÁ / MARTIN 2015 (mit Tafeln 9–11).

³⁴ Das Projekt hat im August 2015 begonnen (Projektende ursprünglich 31. Juli 2018, kostenneutral verlängert bis 12. Dezember 2019). Fritz Mitthof und Otto Kresten, dem FWF, der Universität Wien und der ÖAW sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

³⁵ Um die Ereignisse der gotischen Invasion von 250/251 n. Chr. auf dem Boden des heutigen Bulgarien in archäologischer, numismatischer und althistorischer Hinsicht näher zu beleuchten und zugleich den Kenntnisstand der bulgarischen Forschung in das FWF-Projekt einzubringen, hat die Wiener Forschergruppe unter der Leitung von Fritz Mitthof gemeinsam mit einem Forscherteam der Universität Sofia unter der Leitung von Dilyana Boteva im Rahmen der „Wissenschaftlich-Technischen Zusammenarbeit“ (WTZ) ein zweijähriges bilaterales Mobilitätsprojekt (BG 07/2017, Laufzeit 2017–2019) eingeworben. Dieses Projekt sieht wechselseitige Forschungsaufenthalte in Wien und Bulgarien vor. Dem Wiener Team werden hierdurch Forschungsreisen in Bulgarien

Um die zwischenzeitlichen Fortschritte bekanntzumachen und aufs Neue die Diskussion in den verschiedenen betroffenen Disziplinen anzuregen, fand im Rahmen des Projekts im Mai 2017 in Wien – erneut in Zusammenarbeit mit Herbert Bannert und dem Institut für Klassische Philologie, Mittel- und Neulatein der Universität Wien – eine, diesmal thematisch breiter angelegte, internationale Tagung „Empire in Crisis: Gothic Invasions and Roman Historiography“ statt, die das Ziel verfolgte, den historischen und historiographischen Kontext der „Scythica Vindobonensia“ von der römischen bis in die byzantinische Zeit zu behandeln.³⁶

Um Fortschritte bei der Entzifferung der nach wie vor verborgenen Textteile (ca. 40% des gesamten erhaltenen Textes) zu erzielen, führte die EMEL für das Projekt im Juli 2016 an der ÖNB unter Einsatz mehrerer neuer Komponenten (z. B. eines neuen Beleuchtungssystems) eine neue multispektrale Digitalisierung durch;³⁷ zu diesem Zweck wurden die Doppelblätter aus dem Einband ausgelöst.³⁸ Seither wenden die *image scientists* verschiedene Methoden der speziellen Bildverarbeitung (*image processing*) auf die Bilddaten an, um die Grenze des Lesbaren weiter zu verschieben. Durch eine detaillierte paläographische und philologische Auswertung der so entstandenen *processed images* wird die bereits bestehende vorläufige Transkription verbessert, weiter ergänzt und somit eine Textfassung für die kritische Edition stufenweise erarbeitet.

Darüber hinaus sind von uns an den problematischen Textstellen physikalische Verfahren erprobt worden: In Kooperation mit der deutschen Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM, Berlin) wurde im April 2016 nach mehreren von Ira Rabin mit einem XRF Spektrometer (M6 JetStream Bruker GmbH) durchgeführten Scanversuchen geklärt,

ermöglicht, um die in den Quellen genannten archäologischen Stätten in Autopsie zu studieren und das römische Straßennetz und damit die möglichen Marschrouten von Römern und Goten zu erkunden.

³⁶ Ein Aktenband mit den Ergebnissen der Tagung ist in Vorbereitung. Im Mittelpunkt standen etwa die Fragen nach dem Ereignismuster der „barbarischen Invasion“ mit besonderem Fokus auf dem Donauraum des 3. Jahrhunderts und den Auswirkungen (etwa auf das römische Herrschaftssystem und dessen ideologische Grundlagen, auf die administrativen und militärischen Strukturen des Reiches, aber auch – auf der Ebene der Deutung und mentalen Verarbeitung – auf historiographische Narrative usw.).

³⁷ Herzlicher Dank geht erneut an das gesamte EMEL-Team.

³⁸ Ein besonderer Dank gebührt auch hier der ÖNB, der Sammlung von Handschriften und alten Drucken, besonders dem Direktor Andreas Fingernagel und Katharina Kaska, für die langjährige Unterstützung, wie auch Christa Hofmann und Wolfgang Kreuzer vom Institut für Restaurierung der ÖNB für die hochkompetente konservatorische Betreuung, Behandlung und Vorbereitung des Palimpsests für alle Digitalisierungen. Der Papyrussammlung der ÖNB, besonders Bernhard Palme und seinen Kollegen, sei dafür herzlich gedankt, dass auch die multispektrale Digitalisierung im Jahr 2016 in ihren Räumlichkeiten stattfinden konnte.

dass eine Aufnahme mit Röntgenfluoreszenzanalyse (RFA) zur Entzifferung des Textes beitragen kann. Ein für die Lesbarkeit aussagekräftiges RFA-Abbild der unteren Schrift ließ sich aber nur bei sehr langen Bestahlungsdurchgängen an sehr kleinen Textstellen (und zwar in der Darstellung der Kalzium-Verteilung) gewinnen.³⁹ Für die Wiedergewinnung größerer Textteile war der Einsatz von viel intensiverer Synchrotronstrahlung notwendig. In Kooperation mit dem Physiker Leif Glaser erhielt das Projektteam sodann vom Deutschen Elektronen-Synchrotron (DESY) in Hamburg⁴⁰ eine Bewilligung zur Durchführung von Bestahlungen, die vom 5. bis 12. Dezember 2017 stattfanden und vom DESY selbst (aus deutschen Drittmitteln) gefördert wurden.⁴¹ Die Aufwendungen für die Reise der Handschrift nach Hamburg finanzierte die Österreichische Akademie der Wissenschaften aus dem Holzhausen-Legat.⁴² Die physikalische Auswertung und Aufarbeitung des aufgenommenen Bildmaterials wird mehrere Monate in Anspruch nehmen.⁴³ Danach werden die Bilddaten durch die *image scientists* der EMEL in einer engen Zusammenarbeit mit den Autoren dieser Zeilen weiter bearbeitet werden, um alle vorhandenen Informationen über die originale Schrift aus der umfangreichen und vielfältigen RFA-Datenmenge zutage zu fördern.⁴⁴ In einem speziellen Ansatz werden dann die Synchrotrondaten mit den multispektralen Daten beim *image pro-*

³⁹ Ira Rabin und Oliver Hahn von der BAM sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Ein gemeinsamer Artikel über die RFA-Untersuchungen an der BAM ist in Vorbereitung. Vgl. dazu auch GRUSKOVÁ / MARTIN 2017 und den Blogbeitrag von Katharina KASKA: „Abgewaschen und abgeschabt – neue Messungen an den Scythica Vindobonensia“ unter www.iter-austriacum.at/kodikologie/abgewaschen-und-abgeschabt-neue-messungen-an-den-scythica-vindobonensia/.

⁴⁰ Antrag I-20170505 EC „Fast scanning X-ray Fluorescence mapping of the Dexippus Palimpsest“, project leader: Jana Grusková (ÖAW), principal investigator: Leif Glaser (DESY).

⁴¹ An dieser Stelle sei Leif Glaser und dem Deutschen Elektronen-Synchrotron (DESY) in Hamburg wie auch Katharina Kaska, Ira Rabin, Keith Knox, Roger Easton, Jan Garrevoet, Stephan Klumpp, Ivan Shevchuk, Daniel Deckers und Jens Buck herzlich gedankt.

⁴² Aufgrund eines diesbezüglich von Fritz Mitthof eingereichten Projektantrags. An dieser Stelle sei der ÖAW für die Bewilligung des Antrags wie auch Claudia Rapp, der Leiterin der Abteilung Byzanzforschung, und Walter Pohl, dem Direktor des Instituts für Mittelalterforschung der ÖAW, für die Unterstützung der Untersuchungen an den „Scythica Vindobonensia“ herzlich gedankt.

⁴³ Die Publikation der Ergebnisse – aus physikalischer Perspektive – soll nach Auswertung der Messdaten in einem gemeinsamen Artikel „Fast Scanning X-Ray Fluorescence Mapping of the Vienna Dexippus Palimpsest“ erfolgen.

⁴⁴ Aufgrund der vorläufigen Messdaten erscheint es schon jetzt höchst wahrscheinlich, dass sich die auf fol. 194^r vermutete, jedoch bisher unsichere Entzifferung des Namens von Ostrogotha bestätigen wird.

cessing kombiniert werden, um so auch die immer noch unlesbaren Buchstaben und Textteile möglichst lesbar zu machen.

Angesichts der immer noch laufenden Untersuchungen wird man im Folgenden vielleicht noch keine finalen Antworten geben können, aber doch wenigstens einige Fragen bezüglich der Erschließung der Fragmente – die sich nun so gut wie eindeutig Dexipp zuschreiben lassen – anreißen und einige Problemkreise skizzieren können, in deren Bearbeitung neue Erkenntnisse zum Teil bereits eingeflossen sind und zum Teil durch die tiefere und genauere Erschließung der Fragmente noch weiter einfließen werden.⁴⁵

Schon vor der Entdeckung der neuen Fragmente war Dexipp – trotz der fragmentarischen Überlieferung – der am besten überlieferte (und insofern interessanteste) Historiker aus der Zeit der schweren Germaneneinfälle und der sogenannten „Reichskrise“ zwischen ca. 250 und ca. 270 n. Chr. Dexipps Spitzenstellung unter seinen Zeitgenossen, was den Erhaltungszustand seiner Werke betrifft, mag sich in absoluten Zahlen eher kümmerlich ausnehmen, denn die altbekannten Reste seiner drei bekannten Werke füllen nicht mehr als 28 Seiten in der Fragmentsammlung Felix Jacobys⁴⁶ – auch sie hatten aber in den zehn Jahren vor der Entdeckung des Wiener Palimpsests verstärkte Beachtung erfahren. Nachdem nämlich Fergus Millar im Jahr 1969 Dexipp exemplarisch als Vertreter einer ihrer lokalen Identität sehr bewussten Führungsschicht vorgestellt hatte,⁴⁷ der in seinem historiographischen Werk die lange Tradition der griechischen Poleis und ihre wichtige Rolle in der Abwehr der Barbaren im 3. Jahrhundert n. Chr. beschrieb, blieb diese Interpretation lange maßgeblich, und die Diskussion erfuhr kaum bedeutende Impulse. Im Jahr 1999 setzte die Auseinandersetzung mit dem antiken Historiker von neuem ein. Zunächst relativierte Hartwin Brandt die Bedeutung Dexipps gegenüber denjenigen Geschichtsschreibern, über die wir mangels Textgrundlage nichts aussagen können. Dexipp erscheint als Teil eines Wiederauflebens griechischer Historiographie, dessen rückwärts gewandten, hellenozentrischen Blick Brandt wiederum hervorhob.⁴⁸

Vor einer Überbetonung des griechischen Elements warnte dagegen die erste Monographie zu diesem Autor, zusammen mit einer Edition vorgelegt von Gunther Martin im Jahr 2006, von der oben bereits die Rede war.⁴⁹ Sie sieht bei Dexipp statt eines reinen Klassizismus eine Adaption des

⁴⁵ Der vorliegende Aufsatz präsentiert den Stand der Arbeiten im April 2018.

⁴⁶ JACOBY 1926, Nr. 100.

⁴⁷ MILLAR 1969.

⁴⁸ BRANDT 1999.

⁴⁹ MARTIN 2006.

thukydideischen Materials im Dienste einer eigenständigen Deutung der Geschichte: Die Trennlinie verläuft nicht so sehr zwischen den Griechen und allen anderen als vielmehr zwischen dem Barbaricum und dem graeco-römischen Kulturraum, wobei Rationalität zum Schlüssel des Erfolgs über die Barbaren wird. Demnach wäre die Epoche der Germaneneinfälle ein Test für die Leitung ebenso wie für die östlichen Provinzen des Reichs, den beide im Zusammenwirken bestehen.

Die Diskussion wurde weitergeführt, sachlich vertieft durch Laura Mecellas Ausgabe und ausführlichen Kommentar zu den Fragmenten.⁵⁰ Dazu soll sich in der Zukunft eine dritte Ausgabe gesellen, die erstmals die alten und neuen Fragmente vereinigt: In der Reihe der „Kleinen und fragmentarischen Historiker der Spätantike“ (Universität Düsseldorf und Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften und der Künste) ist der erste Band zu den Historikern der Reichskrise bereits erschienen, doch ist Dexipp ausgeklammert und auf einen eigenen Teilband verschoben worden, um die Entwicklungen abzuwarten, die sich im Zuge der Arbeit am Wiener Palimpsest ergeben.⁵¹

Im Zuge dieser Arbeit sind also bisher in einer Reihe von Aufsätzen die vorläufigen Transkriptionen von sechs der insgesamt acht Seiten des Palimpsests vorgelegt worden.⁵² Diese enthalten drei lange Textstücke aus zwei verschiedenen historischen Zusammenhängen:

Der chronologisch wahrscheinlich früheste Abschnitt (fol. 195^{rv}) erzählt, wie ein Heer von Goten unter Kniva nach einem erfolglosen Angriff auf eine – in unserem Fragment nicht genannte, aber wohl als Philippopolis, das heutige Plovdiv, identifizierbare – Stadt einen Scheinrückzug antritt. Sie verstecken sich in der Umgebung und warten ab, bis in der Stadt die militärische Disziplin zusammenbricht. In der Tat verfallen dort bald die Sitten, geben sich die Menschen aus Erleichterung über den vermeintlichen Abzug der Barbaren dem Alkohol hin, und die politische oder militärische Führung wird in Frage gestellt. Zudem verrät ein Überläufer den Goten, wie sie unbemerkt in die Stadt eindringen können. Diese brechen also nachts auf. Eine erste Gruppe von fünf Leuten übersteigt die Mauer,

⁵⁰ MECELLA 2013; sie hat bereits das bei GRUSKOVÁ 2010a veröffentlichte Fragment (fol. 195^r) berücksichtigt (MECELLA 2013, 106 u. 535f.).

⁵¹ BLECKMANN / GROSS 2016; vgl. das dortige Vorwort, S. V.

⁵² Diese Entzifferung basierte auf den oben genannten Multispektralaufnahmen der EMEL. Um alle potentiell brauchbaren Daten zu gewinnen, haben wir darüber hinaus mit großem Dank die Möglichkeit begrüßt, ein weiteres Set von Multispektralaufnahmen, die von der Technischen Universität Wien mit einer herkömmlichen Nikon-Kamera erstellt und danach speziell verarbeitet wurden, im Rahmen des Wiener Zentrums für Bild- und Materialanalyse (CIMA) anfertigen zu lassen. Heinz Miklas, Robert Sablatnig, Fabian Hollaus und den Mitarbeitern des CIMA-Projekts sei dafür herzlich gedankt.

tötet die schlafenden Wachen und gibt ein Signal an den Rest. Dann folgt eine Abteilung von 500 Mann, wobei diejenigen Goten, die als Erste hinaufgestiegen waren, die Zugänge zu den Türmen der Mauer sperren und so die Verteidiger, die den Angriff inzwischen bemerkt haben, fernhalten.

Das nächste Textstück (fol. 194^r) gestattet uns einen Blick auf die Reaktionen der verschiedenen Parteien nach der Einnahme von Philippopolis: Zunächst hören wir, dass die einheimische Bevölkerung, offensichtlich eine Invasion der Goten in südwestlicher Richtung nach Griechenland befürchtend, beschlossen habe, ihr Territorium abzusichern. Athener, Bötier und Spartaner (d. h. Vertreter einzelner Städte und Regionen der Provinz Achaëa) schicken Männer an die Provinzgrenze, zu den Thermopylen. Die Thessalier auf der anderen Seite stationieren Bewaffnete unter dem Befehl des Atheners Ptolemaios – eines offensichtlich Provinzfremden, der vom Kaiser abkommandiert wurde – auf den Pässen nach Makedonien. Der nächste Absatz bringt eine Überraschung: Ein Anführer Ostrogotha,⁵³ der nach den bisher bekannten Quellen in einen anderen historischen Kontext gehört, tritt auf und ist in Sorge, weil sein Rivale Kniva durch die Eroberung von Philippopolis sein Glück/Heil bewiesen und sich so die Verehrung und Loyalität der Goten gesichert hat – was wiederum Ostrogothas eigene Position in erhebliche Gefahr bringt (vgl. Herwig Wolframs einschlägige Ausführungen). Er entschließt sich daher, sich ebenfalls auszuzeichnen, und zwar indem er geradewegs gegen den römischen Kaiser Decius zu Felde zieht. Schließlich wird vom Kaiser berichtet, der sich jetzt, bestürzt über den Fall von Philippopolis und offensichtlich nach einer weiteren schweren Niederlage kurz zuvor, (höchstwahrscheinlich) an der Donau verschanzt, wo er ein neues Heer zusammengezogen hat und nun vorhat, erneut gegen die Goten zu kämpfen. Als er von Ostrogothas Anmarsch erfährt, beruft er seine Truppen zu einer Versammlung ein und versucht, sie mit einer Rede moralisch aufzubauen. Noch während er seine Niederlage kleinredet, ist die Seite (fol. 194^v) zu Ende und das Fragment bricht ab.

In einem dritten Fragment (fol. 192^v und 193^r) ist davon die Rede, dass sich ein griechisches Heer an den Thermopylen gegen die nach einer erfolglosen Belagerung Thessalonikes heranmarschierenden Goten versammle. Genannt sind dort auch die drei Anführer: Marianus, ein Abgesandter des Kaisers,⁵⁴ Philostratos aus Athen und Dexippos aus Bötien.⁵⁵ Marianus

⁵³ Zur Entzifferung des Namens Ostrogotha auf fol. 194^r vgl. Anm. 44.

⁵⁴ Ausführlicher zu diesem Marianus zuerst MALLAN / DAVENPORT (2015), 210–212, und JONES I. Die von uns ursprünglich vorgeschlagene Identifizierung ist damit obsolet geworden. Zu diesem Corrigendum vgl. MARTIN / GRUSKOVÁ 2017, bes. 269 Anm. 7 (Beitrag zur Mommsentagung 2014).

⁵⁵ Bei dem im Palimpsest erwähnten Dexippos handelt es sich nicht um den Historiker (vgl. *Inscriptiones Graecae* VII, 3426); zu diesem wichtigen Corrigendum vgl. bereits

hält eine Feldherrnrede vor den versammelten Griechen, doch konnte von dieser bisher nur der erste Teil (auf fol. 193^r) entziffert werden. Die Diskussion über die Datierung dieser Ereignisse ist noch nicht abgeschlossen; die ursprüngliche Vermutung, das Jahr 267/268, wurde unmittelbar nach der Veröffentlichung korrigiert.⁵⁶ Problematisch ist dabei, dass die „*Historia Augusta*“ (Gall. 5,2–6,1) die Stelle ins Jahr 262 datiert, während Georgios Synkellos (466, 1–7) den Einfall zu Beginn der gemeinsamen Regierungszeit von Valerianus und Gallienus (253–260) erwähnt und aus Zosimos eine Datierung ins Jahr 253 oder 254 hervorgeht.⁵⁷

So grob hier der Inhalt der Texte auch umrissen ist, zeichnen sich doch bereits einige Motive und Problemkreise ab, deren Erforschung – über die Entzifferung und Sacherklärung hinaus – neue Erkenntnisse nicht nur zu Dexipp, sondern auch zu zentralen Fragen der Geschichte dieser dunklen Epoche zu bringen verspricht.⁵⁸

Da wäre zuerst einmal die ganz einfache Frage: Woher weiß Dexipp das alles?⁵⁹ Es ist nämlich in diesen Fragmenten zum ersten Mal so, dass wir einen Einblick ins Lager der Goten erhalten, der sich nicht in der Erzählung von Handlungen erschöpft. In den bisher bekannten Fragmenten war von einzelnen Manövern der Barbarenhaufen die Rede, auch davon, dass sie mutlos waren oder gehofft hatten, mit Drohungen etwas zu erreichen. Nun aber hören wir von inneren Rangeleien um Ansehen und Macht, über die Art und Weise, wie die Goten den Status ihrer Anführer manifestieren, und wir erfahren, dass Ostrogothas (bisher auch nicht bekannter) Angriff auf Decius Teil einer Strategie ist, um sich unter den Goten Respekt und

MARTIN / GRUSKOVÁ 2014, 39 mit Anm. 30; zur Identität des Boiotarchen Dexippos wird von Olivier Gengler, der diese Idee als Erster beim Wiener Workshop 2014 vorgebracht hat, ein Beitrag vorbereitet.

⁵⁶ Zu diesem wichtigen Corrigendum vgl. GRUSKOVÁ / MARTIN 2014, 38f. (dort lies 466, 1–7), GRUSKOVÁ / MARTIN 2015, 35 mit Anm. 2, und ausführlicher MARTIN / GRUSKOVÁ 2017, bes. 270 (Beitrag zur Mommsentagung 2014). Auf den wichtigen Beleg bei Georgios Synkellos 466, 1–7, hat Bruno Bleckmann beim Wiener Workshop 2014 hingewiesen.

⁵⁷ Die Jahre 253/254 wurden zuerst (bezüglich u. a. der Synkellos-Stelle) von Bruno Bleckmann (oraliter beim Wiener Workshop im Juni 2014) vorgeschlagen, kurz danach unabhängig von Christopher Jones; für „the early 260s A. D.“ plädieren etwa MALLAN / DAVENPORT (2015), 215–220, für das Jahr 262 PISO (2015, 206), wobei er das Jahr 254 nicht völlig ausschließt. Einer der anonymen Gutachter des vorliegenden Beitrags weist darauf hin, dass der Angriff nach der Chronologie des Synkellos erst ins Jahr 256/257 falle.

⁵⁸ Der Inhalt des entzifferten Textes hat auch Überlegungen zur ursprünglichen Position der Blätter innerhalb der originalen Handschrift ermöglicht.

⁵⁹ Vgl. MECELLA 2013, 103. Zum Problem der Quellen von Geschichtsschreibung vgl. z. B. MARINCOLA 1997, 63–95.

Legitimation zu verschaffen. Bei den Eroberern von Philippopolis erfahren wir, wie Kniva Belohnungen aussetzt, um Freiwillige für die gefährliche Ersteigung der Mauer zu gewinnen. Dexipp scheint also gute Informationsquellen gehabt zu haben. Auf der Seite der Einwohner von Philippopolis, schreibt er wiederum (fol. 195^r, Z. 17), habe es einen Überläufer gegeben, ὡς ἐλέχθη, „wie gesagt wurde“. Aber von wem? Bisher hat man sich auf der Suche nach den Quellen vor allem an die Tatsache gehalten, dass Kaiser Gallienus im Jahr 264 in Athen Station machte.⁶⁰ Die Annahme, dass hier eine Quelle Dexipps zu suchen ist, kann nach wie vor korrekt sein, doch es ist fraglich, ob der Kaiser und sein Gefolge in allen Punkten entsprechendes Wissen vermitteln konnten. Die neuen Fragmente machen es bedeutend wahrscheinlicher, dass Dexipp seine Vaterstadt verlassen hat und auf Forschungsreise zu den Stätten seiner Schilderungen gegangen ist. Dies legt alleine schon seine topographische Schilderung der angegriffenen Stadt nahe, in der man ohne Probleme Philippopolis erkennen kann. Andererseits besaß er eben auch gute Kenntnisse der gotischen Seite, nicht nur über deren Truppenbewegungen und Aktionen, sondern auch über ihre innere Organisation, ihre Gebräuche und die Mechanismen ihrer Führung. Wir sehen hier ein echtes Interesse an der Motivation, die sie leitet – nicht tumbe Geldgier, wie sie in den früheren Fragmenten aufscheint (Martin F 28, 1 und 7 = Mecella F 34, 1 und 7; Martin F 30, 3 = Mecella F 36, 3) und wie sie auch in den „Scythica Vindobonensia“ an einer anderen Stelle vorkommt (fol. 192^v, Z. 9–12), sondern eine komplizierte Struktur von Anerkennung und Abhängigkeit. Auch der Angriff auf Philippopolis verrät die Kenntnis einer differenzierteren Heeresstruktur als die anderen Fragmente: Die 500 Mann „um Kniva“, die vom großen Haufen des Heeres unterschieden werden, sind wahrscheinlich mit der eigentlichen Gruppe des *warlords* Kniva zu identifizieren, der zunächst nur einer von vielen lose assoziierten Anführern der Goten ist, sich aber dann durch allgemeine Anerkennung seiner Leistung zu einem Oberführer aufschwingt.⁶¹ Insofern ist die Schilderung durchaus plausibel und kann als Indiz für Dexipps detaillierte Kenntnis der Sachlage gelten (vielleicht im Gegensatz zu der eher stereotypen Darstellung auf fol. 192^v). Ein gotischer Informant (oder mehrere) muss beteiligt gewesen sein; selbst wenn wir die Formulierung ὡς ἐλέχθη als Zeichen dafür ansehen, dass Dexipp nicht selber mit einem gotischen Augenzeugen gesprochen hat, so müssen seine Gewährsleute immer noch exzellente Kenntnis besessen und diese akkurat und detailreich an Dexipp weitergegeben haben, sodass dieses Wissen Eingang in die „Scythica“ finden konnte.

⁶⁰ Vgl. ARMSTRONG 1987.

⁶¹ BERNDT 2017, bes. 17–22; WOLFRAM 1990/2009, 17–20.

In eine ganz andere Richtung geht eine weitere Frage: Wie gestaltete sich laut Dexipp die Zusammenarbeit zwischen den Römern der Reichsregierung und den reichsferneren Eliten?⁶² In beiden historischen Kontexten hören wir von Männern, die als Abgesandte des jeweiligen Kaisers eingeführt werden: Ptolemaios aus Athen bei den Thessaliern, Marianus bei den Bewohnern der Provinz Achaëa (bzw. der freien Städte innerhalb der Provinz). In der Episode auf fol. 194^r hat nach der Eroberung von Philippopolis Ptolemaios die Führung der Truppen inne, die die Grenze Thessaliens zu Makedonien sichern sollen. Sein Einsatz bleibt wohl folgenlos, da die Goten – wie wir aus anderen Quellen wissen – schließlich nicht von Thrakien weiter nach Griechenland ziehen, doch seine Nennung könnte an anderem als an seiner militärischen Bedeutung liegen: Als Athener könnte er für Dexipp auch sonst von Interesse sein.⁶³ Bei den Griechen der Provinz Achaëa, die sich gleichzeitig an den Thermopylen versammeln, ist jedenfalls nur von Athenern, Böotiern und Lakedaimoniern die Rede, nicht von einer Führung aus der Zentralregierung. Die Provinzialen werden also – zumindest in der Erzählung – von sich aus aktiv.

Gleiches gilt für die Darstellung in der zweiten Episode (fol. 192^v und 193^r). Bestes Zeichen für das eigenständige Engagement der Griechen ist, dass ihre Abteilungen nicht etwa mit ordentlicher Bewaffnung anrücken, sondern mit dem, was man von einer zusammengewürfelten, spontan mobilisierten Gruppe erwarten würde, wie Speißen und Äxten. Sie wurden also nicht von der Zentralmacht mit der angemessenen Ausrüstung ausgestattet. Über eine weite Strecke der Erzählung hören wir nur von Aktivitäten „der Griechen“. Erst als sie an den Thermopylen zusammenkommen und sich ein Kommando geben, erwähnt Dexipp, dass ein Vertreter des Kaisers anwesend ist. Alles Vorhergehende wirkt wie eine vollständig autonome Aktion der Griechen. Auch die Wahl des kaiserlichen Abgesandten zum Anführer räumt ihnen ein erhebliches Gewicht ein: Die Formulierung suggeriert, es habe an ihnen gelegen, den Mann des Kaisers erst formell zu bestätigen; zudem scheint er zunächst gleichrangig zu sein mit den beiden Vertretern der einheimischen Bevölkerung, einem Athener und einem Böotier. Seine Vorrangstellung wird erst dadurch deutlich, dass er – Marianus – „gemäß seinem Rang“ (κατ' ἀξίωσιν, fol. 193^r, Z. 13) die Ansprache an die Truppen halten darf. Leider ist die weitere Schilderung, aus der sich vielleicht ergeben wird, welche Rolle er bei Dexipp spielte, noch nicht entziffert worden (fol. 193^v).

⁶² Vgl. MARTIN 2006, 203–209; MECELLA 2013, 107–112. Zum allgemeinen Problem vgl. z. B. DEBLOIS 2006.

⁶³ Wenn wir ein primär athenisches Lesepublikum annehmen, würde Dexipp hier dem Lokalpatriotismus nachgeben. Zur Frage der Verwandtschaft zwischen Dexipp und Ptolemaios vgl. GRUSKOVÁ / MARTIN 2014, 38.

Zwei Punkte sind hier interessant: In der „Historia Augusta“, einem dubiosen Geschichtswerk aus späterer Zeit, das sich wohl zum Teil auf Dexipps „Chronik“ stützt, ist (wie bereits erwähnt) an einer Stelle davon die Rede, man habe in der Provinz Achaea *Mariano duce* gegen die Goten gekämpft (Gall. 6,1) – es ist sehr wahrscheinlich, dass es sich um denselben Kontext handelt wie im Wiener Fragment. Dies würde dafür sprechen, dass Marianus sehr wohl der erste Mann dieser „Armee“ war und Dexipp nur am Anfang den Anteil der Griechen herausstreicht, indem er ihn (Marianus) erst spät einführt und ihm nur allmählich seine wahre Rolle explizit zuweist.

Zum anderen ist die Rede interessant, die Marianus hält und die zum Teil bereits entziffert werden konnte. Der römische Befehlshaber erweist darin den Griechen seine Reverenz und spricht ihnen gleichzeitig Mut zu. Er verweist auf die mehrfache Bewährung der Griechen bei den Thermopylen im Kampf gegen Angreifer von außen, namentlich erkennbar auf die berühmte Schlacht im Jahr 480 v. Chr. während der Perserkriege, die Schlacht im Jahr 323 v. Chr. während des Lamischen Krieges und den Sieg über Antiochos III. im Jahr 191 v. Chr. Das dritte Beispiel ist insofern interessant, als Marianus hier davon spricht, Griechen und Römer hätten bei dieser Gelegenheit gemeinsam gekämpft und schon damals hätten sich die Griechen dem römischen Kommando unterstellt.⁶⁴ Die Aussage ist ebenso Faktum wie implizite Aufforderung an die Griechen, es ihren Vorfahren gleichzutun.

Diese Rede hat Dexipp – im Einklang mit der gängigen Praxis antiker Geschichtsschreiber – mit Sicherheit selbst verfasst. Er macht also mit dem Verweis der Unterordnung auf ein Problem aufmerksam: Die Gefolgschaft der „Griechen“ gegenüber dem „Römer“ ist nicht selbstverständlich, sondern wird hier durch das Vorbild der Vergangenheit legitimiert. Der Unterschied zwischen dem Reich und einer in ethnischen⁶⁵ Kategorien beschriebenen Bevölkerungsgruppe wird scharf gezogen – obwohl er *de facto* im späten 3. Jahrhundert n. Chr. nicht die komplexe Realität abbildet, in der die Begriffe ‚Römer‘ und ‚Griechen‘ nicht mehr getrennte Identitäten bezeichnen. Zugleich wirft die Nennung eines einzelnen Abgesandten des Kaisers gegenüber der Miliz der versammelten griechischen Poleis ein seltsames Licht auf die Kräfteverhältnisse: Der Vertreter des Reichs erhebt einen Führungsanspruch, auch wenn er anscheinend kaum Truppen zum Erfolg der Verteidigung beiträgt.

⁶⁴ Zu dieser Rede vgl. auch MARTIN / GRUSKOVÁ 2014/2017.

⁶⁵ Sonst benutzt Dexipp in der Regel den Namen der Provinz, um die jeweilige Bevölkerung zu bezeichnen, ganz nach der Praxis der Zeit: vgl. MARTIN 2006, 206; MITTHOF 2012. Vielleicht ist die spezielle Nomenklatur „Griechen“ als Verweis auf das Panhellenion zu sehen, dessen Existenz aber für jene Zeit nicht mehr belegt ist.

Dexipp bezieht nicht explizit Stellung zum Verhältnis zwischen den Regierenden und den Regierten, die gleichzeitig sehr aktiv sind und offenbar zumindest teilweise auf eigene Verantwortung handeln. Wo beide zusammentreffen, scheint in der Darstellung eine gewisse Spannung zu herrschen. Die Griechen scheinen zuerst einmal die Verteidigung ihres Gebiets selbst in die Hand zu nehmen, doch weichen sie dann auch wieder der Autorität der als eher schwach porträtierten Organe des Reichs und des Kaisers. Marianus' Rede scheint einen Verhandlungs- und Interpretationsspielraum aufzuzeigen – das Reich wird respektiert, muss sich aber auch als Führungsmacht legitimieren. In jedem Fall treten die beiden in dem kurzen Fragment nicht in Opposition oder auch nur offensichtliche Konkurrenz zueinander. Am Ende braucht es das Zusammenwirken beider Seiten, um der Bedrohung Herr zu werden, und beide scheinen ihre Kompetenzen einzubringen, um die Goten zurückzuschlagen.

Reizvoll wäre zu wissen, wie viel Dexipp in dieser Darstellung steckt, inwiefern der späte Auftritt des Marianus, der den Griechen in der Erzählung zunächst das Feld überlässt, deren Engagement selbstbestimmter und forscher erscheinen lässt, als es in Wirklichkeit war. Wichtig dafür wird die Fortsetzung der Rede und (möglicherweise) der Erzählung sein, an deren Entzifferung derzeit intensiv gearbeitet wird.

Bibliographie

- ALPERS, Klaus / PRIMAVESI, Oliver / GRUSKOVÁ, Jana (in Vorbereitung): Zum Wiener Herodian-Palimpsest (II): *De prosodia catholica*, Bruchstück VIIa (ÖNB, Codex Historicus graecus 10, fol. 25r, untere Schrift).
- ARMSTRONG, David (1987): Gallienus in Athens, 264. In: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 70, 235–258.
- BERNDT, Guido M. (2017): The Goths Drew Their Swords Together. Individual and Collective Acts of Violence by Gothic Warlords and Their War Bands. In: Jörg ROGGE (Hg.): Killing and Being Killed: Bodies in Battle. Perspectives on Fighters in the Middle Ages. Bielefeld, 15–41.
- BICK, Josef (1912): Wanderungen griechischer Handschriften. In: Wiener Studien 34, 143–154.
- ESCOBAR, Ángel (Hg.) (2004): Παλιμψηστος. News from *Rinascimento virtuale – Digitale Palimpsestforschung*. Rediscovering Written Records of a Hidden European Cultural Heritage (2001–2004). Zaragoza.
- ESCOBAR, Ángel (Hg.) (2006): El palimpsesto grecolatino como fenómeno librario y textual. Zaragoza.
- GAMILLSCHEG, Ernst / GRUSKOVÁ, Jana (2004): Neue Techniken für alte Bücher II. Erste Ergebnisse des Projektes „Rinascimento Virtuale“. In: Biblos 53, H. 1, 31–36.
- GAMILLSCHEG, Ernst / GRUSKOVÁ, Jana (in Vorbereitung): Zum Wiener Palimpsest der Georgslegende (BHG 670) im Cod. 954 der Österreichischen Nationalbibliothek. In: Codices Manuscripti.
- GASTGEBER, Christian (Hg.) (2010a): Quellen zur byzantinischen Rechtspraxis. Aspekte der Textüberlieferung, Paläographie und Diplomatik. Akten des internationalen Kongresses

- (Wien, 5.–7. November 2007). Wien (Veröffentlichungen zur Byzanzforschung; XXV. Denkschriften der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften; 413).
- GASTGEBER, Christian (2010b): Die Sammlung griechischer Fragmente der Österreichischen Nationalbibliothek. In: DERS. (Hg.): Fragmente. Der Umgang mit lückenhafter Quellenüberlieferung in der Mittelalterforschung. Akten des internationalen Symposiums des Zentrums Mittelalterforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Wien, 131–142.
- GENGLER, Olivier (2016): Johannes Malalas und seine Quellen: Überlegungen zum Fall Philostratos (Malalas XII 26). In: Erika JUHÁSZ (Hg.): Byzanz und das Abendland. Bd. IV. Budapest, 79–89.
- GENGLER, Olivier (in Vorbereitung): About Dexippus and Philostratus. Historical and Prosopographical Remarks on the Scythica Vindobonensia.
- GRUSKOVÁ, Jana (2004): Zwei neuentdeckte Basiliken-Handschriften in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien. In: ESCOBAR 2004, 47.
- GRUSKOVÁ, Jana (2010a): Untersuchungen zu den griechischen Palimpsesten der Österreichischen Nationalbibliothek. Codices historici, Codices philosophici et philologici, Codices iuridici. Wien (Veröffentlichungen zur Byzanzforschung; XX. Denkschriften der philosophisch-historischen Klasse der ÖAW; 401).
- GRUSKOVÁ, Jana (2010b): Zwei neue Basiliken-Handschriften in der Österreichischen Nationalbibliothek I: Paläographisch-kodikologische Analyse (mit vier Tabellen und 30 Tafeln). In: GASTGEBER 2010a, 107–138 u. 153–182.
- GRUSKOVÁ, Jana (2012): Further Steps in Revealing, Editing and Analysing Important Ancient Greek and Byzantine Texts Hidden in Palimpsests. In: Graecolatina et Orientalia 33–34, 69–82.
- GRUSKOVÁ, Jana / ALPERS, Klaus / PRIMAVESI, Oliver (in Vorbereitung): Zum Wiener Herodian-Palimpsest (III): *De prosodia catholica*, Bruchstücke Ia–Id (ÖNB, Codex Historicus graecus 10, fol. 6rv+3rv, untere Schrift).
- GRUSKOVÁ, Jana / DE GREGORIO, Giuseppe (in Vorbereitung): Neue paläographische Einblicke in einige palimpsestierte Handschriftenunikate aus den griechischen Beständen der Österreichischen Nationalbibliothek. In: Claudia RAPP / Jana GRUSKOVÁ / Grigory KESSEL / Giulia ROSSETTO (Hg.): New Light on Old Manuscripts: Recent Advances in Palimpsest Studies.
- GRUSKOVÁ, Jana / KRESTEN, Otto (2008): Palimpsestfragmente der Homiliae I et III in nativitate B. M. V. des Andreas von Kreta im Cod. Vind. theol. gr. 160. In: Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse 43, H. 1, 5–70.
- GRUSKOVÁ, Jana / MARTIN, Gunther (2014): Ein neues Textstück aus den „Scythica Vindobonensia“ zu den Ereignissen nach der Eroberung von Philippopolis. In: Tyche 29, 29–43.
- GRUSKOVÁ, Jana / MARTIN, Gunther (2015): Zum Angriff der Goten unter Kniva auf eine thrakische Stadt (Scythica Vindobonensia, f. 195v). In: Tyche 30, 35–53.
- GRUSKOVÁ, Jana / MARTIN, Gunther (2017): Neugelesener Text im Wiener Dexipp-Palimpsest (Scythica Vindobonensia, f. 195v, Z. 6–10) mit Hilfe der Röntgenfluoreszenzanalyse. In: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 204, 40–46.
- HARLFINGER, Dieter / GRUSKOVÁ, Jana / DECKERS, Daniel / VANHAEGENDOREN, Koen (Hg.) (2002): Rinascimento virtuale – Digitale Palimpsestforschung. Perspektiven des Netzwerks in den Beitrittsländern Mittel- und Osteuropas und in angrenzenden Staaten. Berichtband der Tagung in Bratislava, 28.–29. Juni 2002. Bratislava.

- HEKSTER, Olivier (2015): Een andere slag bij Thermopylae (267/268). In: Fik MEIJER / Hein VAN DOLEN / Olivier HEKSTER (Hg.): *Te wapen! Acht spraakmakende slagen uit de oudheid*. Amsterdam, 64–75.
- HUNGER, Herbert (1961): *Katalog der griechischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek I. Codices historici, Codices philosophici et philologici*. Wien (Museion; N. F. IV/1,1).
- HUNGER, Herbert (1967): Palimpsest-Fragmente aus Herodians *Καθολικὴ προσφῶδια*, Buch 5–7, Cod. Vindob. Hist. gr. 10. In: *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinischen Gesellschaft* 16, 1–33.
- HUNGER, Herbert (1969): *Katalog der griechischen Handschriften der ÖNB II. Codices juridici, Codices medici*. Unter Mitarbeit von Otto KRESTEN. Wien (Museion; N. F. IV/1,2).
- HUNGER, Herbert (1994): *Katalog der griechischen Handschriften der ÖNB IV. Supplementum graecum*. Unter Mitarbeit von Christian HANNICK. Wien (Museion; N. F. IV/1,4).
- HUNGER, Herbert / KRESTEN, Otto (1976): *Katalog der griechischen Handschriften der ÖNB III/1. Codices theologici 1–100*. Wien (Museion; N. F. IV/1,3,1).
- HUNGER, Herbert / KRESTEN, Otto (1984): *Katalog der griechischen Handschriften der ÖNB III/2. Codices theologici 101–200*. Unter Mitarbeit von Christian HANNICK. Wien (Museion; N. F. IV/1,3,2).
- HUNGER, Herbert / LACKNER, W. (1992): *Katalog der griechischen Handschriften der ÖNB III/3. Codices theologici 201–337*. Unter Mitarbeit von Christian HANNICK. Wien (Museion; N. F. IV/1,3,3).
- JACOBY, Felix (1926): *Die Fragmente der Griechischen Historiker*. Berlin.
- JONES 1 = Christopher P. JONES: *The New Dexippus*. [www.academia.edu/11913736/, veröffentlicht im August 2014]
- JONES 2 = Christopher P. JONES: *Further Fragments of Dexippus*. [https://www.academia.edu/11913736/Further_Dexippus, veröffentlicht am 24.10.2015]
- JONES 3 = Christopher P. JONES: *Further Fragments of Dexippus (2)*. [https://www.academia.edu/26199041/Further_Dexippus_2_]
- KOTZABASSI, Sofia (2004): *Βυζαντινά χειρόγραφα από τα μοναστήρια της Μικράς Ασίας*. Athen.
- KRUMBACHER, Karl (1911): *Der heilige Georg in der griechischen Überlieferung*. Aus dem Nachlasse des Verfassers hg. v. Albert EHRHARD. München (Abhandlungen der königlichen bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philos.-philol. und hist. Klasse; XV).
- LUCÀ, Santo (Hg.) (2008): *Libri palinsesti greci: conservazione, restauro digitale, studio*. Atti del Convegno internazionale, Roma – Grottaferrata, 21–24 aprile 2004. Rom.
- MALLAN, Christopher / DAVENPORT, Caillan (2015): *Dexippus and the Gothic Invasions: Interpreting the New Vienna Fragment (Codex Vindobonensis Hist. gr. 73, ff. 192v–193r)*. In: *Journal of Roman Studies* 105, 203–226.
- MARINCOLA, John (1997): *Authority and Tradition in Ancient Historiography*. Cambridge.
- MARTIN, Gunther (2005): *Antipater after the Lamian War: New Readings in Vat. gr. 73 (Dexippus fr. 33)*. In: *Classical Quarterly* 55, H. 1, 301–305.
- MARTIN, Gunther (2006): *Dexipp von Athen*. Edition, Übersetzung und begleitende Studien. Tübingen (Classica Monacensia; 32).
- MARTIN, Gunther / GRUSKOVÁ, Jana (2014a): ‚Dexippus Vindobonensis (?)‘. Ein neues Handschriftenfragment zum sog. Herulereinfall der Jahre 267/268. In: *Wiener Studien* 127, 101–120.

- MARTIN, Gunther / GRUSKOVÁ, Jana (2014b): “Scythica Vindobonensia” by Dexippus (?): New Fragments on Decius’ Gothic Wars. In: *Greek, Roman, and Byzantine Studies* 54, 728–754.
- MARTIN, Gunther / GRUSKOVÁ, Jana (2017): Rückkehr zu den Thermopylen: Die Fortsetzung einer Erfolgsgeschichte in den neuen Fragmenten Dexipps von Athen. In: Armin EICH / Stefan FREUND / Meike RÜHL / Christoph SCHUBERT (Hg.): *Das dritte Jahrhundert. Kontinuitäten, Brüche, Übergänge. Ergebnisse der Mommsen-Tagung in Wuppertal 2014*. Stuttgart, 267–281.
- MECELLA, Laura (2013): *Dexippo di Atene. Testimonianze e frammenti. Introduzione, edizione, tradizione e commento*. Tivoli.
- MILLAR, Fergus (1969): P. Herennius Dexippus. The Greek World and the Third Century Invasions. In: *Journal of Roman Studies* 59, 12–29. (Nachdruck in: Hannah M. COTTON / Guy M. ROGERS (Hg.): *Rome, the Greek World, and the East*. Bd. 2. Government, Society, and Culture in the Roman Empire. Chapel Hill 2004, 265–297.)
- MITTHOF, Fritz (2012): Zur Neustiftung von Identität unter imperialer Herrschaft: Die Provinzen des Römischen Reiches als ethnische Entitäten. In: Walter POHL / Clemens GANTNER / Richard PAYNE (Hg.): *Visions of Community in the Post-Roman World: The West, Byzantium and the Islamic World (300–1100)*. Farnham, 61–72.
- PISO, Ioan (2015): Bemerkungen zu Dexippos Vindobonensis (I). In: *Göttinger Forum für Altertumswissenschaft* 18, 199–215.
- POTTER, David (2016): War as Theater, from Tacitus to Dexippus. In: Werner RIESS / Garrett G. FAGAN (Hg.): *The Topography of Violence in the Greco-Roman World*. Ann Arbor, 325–348.
- PRIMAVESI, Oliver / ALPERS, Klaus (2006): Empedokles im Wiener Herodian-Palimpsest. In: *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 156, 27–37.
- PRIMAVESI, Oliver / ALPERS, Klaus / GRUSKOVÁ, Jana (in Vorbereitung): Zum Wiener Herodian-Palimpsest (I): *De prosodia catholica*, Bruchstück VIc (ÖNB, Codex *Historicus graecus* 10, fol. 7r, untere Schrift).
- SOMERS, Véronique (Hg.) (2009): *Palimpsestes et éditions de textes : les textes littéraires. Actes du colloque tenu à Louvain-la-Neuve, septembre 2003*. Louvain-la-Neuve (Publications de l’Institut orientaliste de Louvain; 56).
- STEFEC, Rudolf (2013): Anmerkungen zu einigen zypriotisch-palästinensischen Handschriften des Athosklosters Vatopedi. In: *Nέα Πώμη* 10, 109–137.
- STOLTE, Bernard H. (2010): Zwei neue Basiliken-Handschriften in der Österreichischen Nationalbibliothek II: Rechtshistorische Analyse (mit 30 Tafeln). In: *GASTGEBER* 2010a, 139–182.
- UNTERKIRCHER, FRANZ (1968): Hugo Blotius und seine ersten Nachfolger (1575–1663). In: Josef STUMMVOLL (Hg.): *Geschichte der österreichischen Nationalbibliothek*. Wien, 81–127.
- WOLFRAM, Herwig (1990/2009): *Die Goten. Von den Anfängen bis zur Mitte des sechsten Jahrhunderts. Entwurf einer historischen Ethnographie*. 3., neubearb. Aufl. / 5. Aufl. [mit einem neuen Vorwort mit wichtigen Informationen]. München.
- WOLFRAM, Herwig (2001): Kniva. In: Heinrich BECK u.a. (Hg.): *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*. Bd. 17. 2. Aufl. Berlin / New York, 34–37.

